

Vesper in der Kreuzkirche.

Dresden, Sonnabend, den 25. Oktober 1919, nachm. 2 Uhr.

Scandinavische Gesänge.

1. Joh. Seb. Bach (1685—1750):

Präludium und Fuge für Orgel in A-dur.
(Peters, Bd. II.)

2. Zwei Chorgesänge

a) Norwegische (Olav-)Sequenz a. d. 12. Jahrhundert.

Gefunden im Norwegischen Reichsarchiv und bearb. von Georg Reif.

Willst du recht die Schritte lenken, Mußt an's heil'ge Kreuz du denken, Das sei deines Herzens Zug. Nimmer darf das heil'ge Zeichen Deiner Seele Blick entweichen, Nimmer denkst du sein genug.	Wenn du schläfst und wenn du wachest, Wenn du weinst, wenn du lachest, Triffst dich Freude oder Schmerz. Magst du gehen oder kommen, Ob voll Trost, ob schwer beklommen, Halt zum Kreuze dich, mein Herz!
--	--

Du, den man an's Kreuz geschlagen,
Laß um deinen Tod mich klagen,
Bis zum Schluß mein Leben neigt.
Deine Wunden möcht' ich tragen
Und um's Kreuz die Arme schlagen,
Bis des Herzens Sehnen schweigt.

Amen!

Deutsche Textbearbeitung (Hobein, nach Bonaventura) v. Bruno Köthig.

b) Geistliches Herbstlied, dänische Melodie.

Aus „Folkvisor, Folkesange og Melodien“ von A. P. Berggreen.
(2. Aufl. 1864.) Text von Otto Richter.

Lehr', Wald mich scheiden aus der Welt,
Froh, wie im Herbst dein Laub abfällt;
Ein schöner Lenz wird tagen.
Dann wird mein Baum mit frischem Grün
Und ew'gem Sommer fröhlich blüh'n
Und tiefe Wurzeln schlagen.

Zugvogel du, das lehre mich:
Hinaus mich schwingen freudiglich
In Fernen, ungesehen.
Wenn alles Winter hier und Eis,
Dann wird ein ewig Paradies
Mir droben offen stehen.

Du leichter Schmetterling, mich lehre,
Wie ich zerspreng' die Fesseln schwer,
Die hier mich noch bezwingen.
Ein Wurm auf Erden bin ich noch,
Bald tragen aufwärts, frei vom Joch,
Mich gold'ne Purpurschwingen.

Aus dem Dänischen nach Oehlenschläger übersetzt von R. Schumacher.

3. Gustav Mahler (1860—1911):

„Urlicht“, Sologesang a. d. Symphonie Nr. 2 in C-moll.
O Röslein rot! Der Mensch liegt in größter Not!
Der Mensch liegt in größter Pein!
Je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Bitte wenden!

Da kam ich auf einen breiten Weg,
Da kam ein Englein und wollt' mich abweisen.
Ach nein, ich ließ mich nicht abweisen!

Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtlein geben,
Und leuchten mir bis an das ewig, selig Leben!

Aus „Des Knaben Wunderhorn“.

4. **Gemeinde:** Gesangbuch Nr. 594, V. 3. (Mel. von Joh. Schop. 1642.)
Mel.: Werde munter, mein Gemüte.

Wenn man hier will Rosen brechen, muß man leiden in der Still',
daß uns auch die Dornen stechen; alles geht, wie Gott es will. Er
hat uns ein Ziel gezeigt, das man nur im Kampf erreicht; will man
hier das Kleinod finden, so muß man erst überwinden.

Aus Freylinghausens Gesangbuch von 1708.

Vorlesung, Gebet und Segen.

5. „Der Taube Gesang auf dem Lilienzweig“, geistliches Volkslied
aus Schweden.

Nach Svenska Folkvisor utg. af Geijer und Afzelius III, 56. Stockholm 1880.
Consaß von Heinz Reimann.

Es sitzt eine Taub' auf dem Lilienzweig,
In Mitsommerstagen!
So tröstlich singt sie vom Himmelreich,
Im Himmel verstummen die Klagen.

Sie singet ein leises, ein heimliches Wort
In Mitsommerstagen!
Bald holen die Engel ein Menschenkind fort,
Im Himmel verstummen die Klagen.

Wie sollt' ich denn sterben, ich junges Blut,
In Mitsommerstagen!
Mein Herz ist so frisch und so froh mein Mut,
Im Himmel verstummen die Klagen.

Die Blümlein, sie weinten und waren so bleich
In Mitsommerstagen!
Hell klangen die Glocken im Himmelreich,
Im Himmel verstummen die Klagen.

6. **Edvard Grieg** (1843–1907):

„Im Himmelreich“, Psalm für Chor und eine Solostimme.
Frei nach einer alten norwegischen Kirchenmelodie. Werk 74, Nr. 4.

Im Himmelreich, im Himmelreich, in Gottes Vaterschoß,
Wie selig, dort zu kommen hin, wie ist die Wonne groß.
Dort schauen wir in ewigem Glanz
In deiner Klarheit leuchtendem Kranz
Dich Herre Zebaoth!

Der schwache Leib, der schwache Leib in finsterner Erde Nacht,
Der ward so schimmernd durch und durch, gleich lautren Goldes Pracht.
Und weiß nichts mehr von Weh und Wund, dieweil er Aug' in Auge stund,
Dir, Herre Zebaoth!

Und meine arme Seele schmückt, wie es ihr prophezeit,
Der Brautkranz der Gerechtigkeit, das leuchtend weiße Kleid.
Ach selig, wer dir nahe ist, im Licht zu schau'n dich, wie du bist,
Mein Herre Zebaoth! Nach Laurentius Laurentii, 1573–1655.

Mitwirkende: Der Kreuzchor.

Solistin: Frau Frieda Trodler-Striegler (Sopran).

Orgel: Herr Gerhard Paulik.

Leitung: Herr Prof. Otto Richter.

Morgen 1/210 Uhr: Psalm 95 von Heinz Schütz.